**Friolzheimer Heimatkunde**

# Die Grenzsteine im Hof der Friolzheimer Zehntscheune

Bernd M. Nicklas, 2018

Vers. 2-1 ergänzt 2024

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1) **D Baden F**<br>Tiefenb. / Friolzh.<br>um 1400<br>2) **F Abtstab** Hirs.<br>**Gem.M. H**eimsh.<br>zw. 1461 / 1524 | 3) **M Abtstab**<br>Kl. Maulbronn<br>**1797**<br>**157 No 121** | 4) **H**<br>Kloster Hirsau<br>Friolzheimer See | 5) **M Abtstab**<br>Kl. Maulbronn<br>N**o 126**<br>rechts: N**o 91**<br>1795 | |

## Zehntscheune des Kloster Hirsau im Klosteramtsort Friolzheim



Erbaut als Speicher für die Lagerung der jährlich dem Grundherrn als Abgaben aus dem gepachteten Grund und Boden zu reichenden Zehntfrüchte (Dinkel, Roggen und Hafer, später auch Weizen).

**1563** das Jahr der Erbauung (vermutlich auf einem Vorgängerbau errichtet).
Linke Seite der **Abtstab** und **H A** für Hirsau Abtei.
Rechte Seite **Wappen 3 Hirschstangen** für die Herrschaft Württemberg.

Um 1813 wird die Zehntscheune als Württ. Fruchtkasten benutzt.

1850 kauft die Gemeinde Friolzheim die Zehntscheune und verpachtet sie in Teilen an mehrere Bauern des Ortes.

In der Folgezeit an Privat verkauft (1894/1899), weitere Besitzwechsel folgen.

Nach 1945 weitgehend unbenutzt und dem Verfall preisgegeben.
1955 Bausicherung durch die Anteilseigner wegen Baufälligkeit angeordnet.

2011 Einweihung der nun wieder in Gemeindebesitz befindlichen, umfassend renovierten Zehntscheune (siehe auch die Ausführungen in der Festschrift).

6)
---

7) **1806**
**H Abtstab A**
für Hirsau Abtei
Rückseite: **F**
links: **16/1**

8) **Hirschstange**
für Württemberg
**H Abtsstab A**
**1806**
Rückseite:
**Z** Zieglerwald

9) **Gemmingen**
**Abtstab** Hirsau
Rückseite:
**M Abtstab**
1461

10) **Abtstab F**
Hirsau Friolzheim
Rückseite:
**113 H** Heimsheim

11) **Gemmingen**
**1705**
**FM** Forst Maulbr.
**CM** Com.Wald
Gemmingen
Rückseite:
**FORST**
**Baden**

## Im Vorhof der Zehntscheune: "gefallene Grenzsteine" aus der Friolzheimer Markung

Die Aufstellpositionen korrespondieren mit den hier am Rande 1) bis 11) bezeichneten Feldern und nennen die auf den Steinen sichtbaren Daten und deren Bedeutung.
Unter Pos. 12) wurde 2024 ein weitere Grenzstein hinzugestellt.

# Die Grenzsteine im Hof der Friolzheimer Zehntscheune

## I. Verworfene Grenzsteine

Verworfene, d.h. Grenzsteine die bewusst entfernt, teils planmäßig zerstört und damit "ungültig gemacht", in der Nähe ihres ursprünglichen Aufstellungsortes abgelegt, verworfen also entsorgt wurden. An ihrem ehemaligen Aufstellungsort wurde bzw. wurden im Laufe der Zeiten "bis auf den heutigen Tag" noch stehende oder auffindbare Nachfolger-Grenzsteine, aufgerichtet.

**1)** Der wohl älteste Grenzstein auf unserer Markung zeigt:



Buchstabe **D**, steht für Tiefenbronn,

**Wappen** der Markgrafen von Baden,
**F** für die Markung Friolzheim.

Die Seiten links/rechts sind nicht beschriftet.

Die Rückseite, zur Markung derer von Heimsheim hin, ist nicht beschriftet (zu dieser Zeit war deren Markung noch nicht im alleinigen Besitz der Grafen von Württemberg).

Fundort:
Markung Friolzheim, oben am Hegnach, bei der Stelle, wo die Markungen von Heimsheim, Mühlhausen/Tiefenbronn und Friolzheim zusammenfinden, in einer Buschgruppe mit den Bruchstücken seines "Nachfolger-Ecksteins" (siehe 2) ) zur Seite geworfen und mit Erde überdeckt.

Datierung: vmtl. um 1430 aus der Zeit, als Friolzheim Markung, von Tiefenbronn ununterschieden, im Badischen Besitz war.

**2)** Ein ebenfalls zerschlagener und damit "entwerteter" Dreieck-Stein.
Dreieck-Stein deswegen, weil an dieser Stelle die Markungen Heimsheim (Rittern), Friolzheim (Hegnach) und Mühlhausen (14 Morgen) zusammenkommen.
Ein bei der württ. Landesvermessung um 1830 an dieser Stelle neue gesetzte Stein, konnte bisher wider alle Erwartung noch nicht (oder nicht mehr) aufgefunden werden. Jedoch sind Fragmente seines Vorgängers, Grenze Gemmingen-Heimsheim-Friolzheim, im Gebüsch entdeckt bzw. ausgegraben worden (siehe nachfolgende Bilder).


76 F Abtsstab Hirsau


Wappen Gemmingen


H 94


ein Teilstück mit Abtsstab II


Blick auf die Dreieck-Form


ein M (für Mühlhausen)

Die abgebildeten Bruchstücke zeigen nur Teile der zuvor auf dem ganzen Stein aufgebrachten Zeichen. Aus den Fragmenten der Bezeichnungen auf den Steinseiten ist abzuleiten:

**Wappen** der v. Gemmingen
**M** für Mühlhausen
**76** die Stein No auf Friolzheimer Seite; **F** für Friolzheim; **Abtstab** für Kloster Hirsau
das kleine Doppelstrichlein als Rest des unteren Endes des Abtstabs
Somit folgt für die Datierung:
→ 1461 oder danach, als Friolzheim schon an Hirsau verkauft war.
**94** Stein-Nummer; restliches **H** für Heimsheim; ohne Wappen Württemberg
Somit folgt für die Datierung:

→ vor 1524, denn danach gehört Heimsheim in größerem Teil zu Württemberg (noch mit Gemminger Hintersassen[1], die Heimsheimer Kirche kam erst 1554 von den v. Gemmingen an Herzog Christof v. Württemberg.)

Zu einer späteren Zeit hätte 'der Württemberger' sicher Wert auf die Anbringung seines Wappens über Heimsheims **H** gelegt.

Die Aufstellung dieses Dreieck-Steines mag wohl zwischen 1461 und 1524 gewesen sein. Es sind somit die Reste eines der ältesten Grenzsteine auf unserer Markung.

Die Suche nach dem Nachfolgerstein, der vermutlich anno 1831 (württ. Landesvermessung, hier Friolzheim betreffend) bzw. 1851 (bad. Landesvermessung, hier Friolzheim und Tiefenbronn/Mühlhausen betreffend) gesetzt worden ist, dauert noch an. Auch ein evtl. 1890 auch an dieser Stelle gesetzter Stein fehlt. Wir werden ggf. über ihr Auffinden und Aussehen berichten.

Nachtrag: Inzwischen wurden die vor Ort verbliebenen "Unterteile" der beiden zuvor beschriebenen Steine an ihrem ursprünglichen Standort ergraben und dort in loco belassen. Dabei zeigte sich noch ein weiterer, vollständiger Dreieckstein.
Diese 3 Exemplare können am Grenzpunkt Heimsheim-Mühlhausen-Friolzheim besichtigt werden. Der erwartete Nachfolgerstein jedoch wurde bis heute, 2019, noch nicht entdeckt.

---------- Bild zum Stein 3) →nächste Seite ----------



Kopf mit 2 Weisungsrinnen

[1] aus *Altwürttembergische Lagerbüchern aus der österreichischen Zeit* 1520-1534 [HSA Stuttgart]

**II. Gefallene Grenzsteine**

Die hier im Zehnthof aufgestellten gefallenen Grenzsteine sind solche, die noch in loco, oder in nächster Nähe zum ursprünglichen Standort, aufgefunden wurden. Deren ehemalige Aufstellungsorte sind markungskartenmäßig bekannt, jedoch sind diese Grenzsteine im laufe der Zeiten abgesunken, umgestürzt oder umgeworfen und gelegentlich verschüttet, überwachsen oder zugedeckt worden. Aus dieser Gruppe stammen die nachfolgend beschriebenen "Gefallenen Grenzsteine"

**3)** Ein Dreieckstein, soweit aus der Aufsicht und der dort angebrachten 2 Weisungsrinnen (Schleife) ersichtlich.




Seitlich eingehauen die Steinnummern **157.** sowie darunter **No 121**.

Der Aufstellungsort dieses Steines war an der Grenze zwischen Friolzheim (Rommelsmad) und Wimsheim. Der Stein wurde 2011 vor dem anstehenden Ausbau der Autobahn "geflüchtet".

Wir kennen diesen Stein auch aus der 2009 für den Enzkreis erhoben Kleindenkmalliste. Dietrich Küchler schrieb damals dazu:

"Flurstein, ?, Sandstein, Höhe ca. 40 cm [über der Erde], Breite ca 30 cm, Tiefe ca 20 cm,

Inschrift: ***„157 No 121, M*** über dem M Abb. eines **Abtsstabes** des Klosters Maulbronn, Weisungskerbe" ohne Jahrzahl.

Der inzwischen ganz ausgegrabene Stein (links abgebildet) , zeigt uns nun auch

das Aufstellungsjahr **1797**; den **Abtstab**, und das **M** für Kloster Maulbronn.

Seine "dritte Seite", eine Rundung, ist nicht beschriftet.

Dieser Stein scheidet 3 Markungen (siehe die 2 Weisungsrinnen im Kopf und seine "runde dritte Seite"), zweifellos Kl. Maulbronn (Wimsheim) von Kl. Hirsau (Friolzheim) - was aber war die dritte Markung ?

**4)** Bei dieser Position wurde inzwischen eine Tafel aufgestellt, die eine kurze Beschreibung zur Zehntscheune, und zu den im Zehnthof aufgestellten Grenzsteinen, gibt. Von größerer historischer Bedeutung ist der nachfolgend abgebildete, als Ergänzng des Grenzstein-Ensemble hier nun auch aufgestellte, Grenzstein. Dabei handelt es sich wohl um einen der ältesten uns überkommenen und bekannten Grenzsteine der "exklaven Friolzheimer Markung" - ehemals Abtseen bzw. Friolzheimer Seen genannt. Int den 1840er Jahren wurden die Friolzheimer Seen der Markung Tiefenbronn im Rahmen der per Staatsvertrag zwischen dem Königreich Württemberg und dem Großherzogtum Baden erfolgten Landesgrenzbereinigungen (Purifikation) zugeschlagen.

Zum weiteren geschichtlichen Hintergrund: 1461 war Friolzheim - Ort, Markung und alles Blut und Gut, einschließlich der beiden Seen mit zwei Zufahrtswegen, wie alles umstockt und umsteint, - von Dietrich von Gemmingen an das Kloster Hirsau verkauft worden. Bereits im 17. Jhdt. waren die Seen trocken gelegt, und die ca. 30 Morgen umfassende Fläche als steuer- und abgabenfreie Wiesen an Friolzheimer Bürger verkauft worden.

Wie uns aus Dokumenten bekannt, waren die Seen umsteint und diese Grenzsteine auf ihrer "Innenseite" mit einem **H**, für Hirsau, gezeichnet; die Rückseiten waren unbezeichnet.
Ein solcher Stein ist nun am Seeweg, bei der Zeil am Rain liegend, aufgefunden worden.[2] Es dürfte sich dabei um einen der ältesten Friolzheimer Markungsgrenzsteine (anno 1461), aus der Aussteinung der Friolzheimer Seen, bzw. der Zufahrtswege zu den Seen, handeln.



Friolzheimer Seen, beim Seeweg (**H** = Kl. Hirschau)



… so fand man einen, entsorgt im Straßengraben

[2] um den Stein genauer in Augenschein nehmen zu können, hat der Verfasser einige Zweige in die Hecke hinein freigeschnitten, den Stein dann im März 2019 aber dort liegen lassen. 14 Tage später war der Stein verschwunden! Von einem "ordnungsliebenden Menschen - warum sonst?" war er in den in der Nähe befindlichen Straßengraben (Kreuzung Mühlhäuserweg- Breitenweg (Kreisstr. Tiefenbronn - Heimsheim) - Seeweg, neben dem dort auch stehenden Kreuz, entsorgt worden.
Der Verfasser hat diesen historisch bedeutenden Grenzstein (1461; Friolzheimer Seen) sichergestellt und als Erinnerung an dieses Faktum und die alten Zeiten im Zehnthof in Friolzheim bei Pos. 4) aufgestellt.

**5)** Standort dieses Steines war bei der Grenze zwischen Wimsheim und Friolzheim (Brand) bei der Fläche der anno 2011 zur Erbreiterung anstehenden Autobahn (siehe unten Karte).




**Abtstabe** durch **M** Kloster Maulbronn, darunter N**o 126**

Friolzheimer Seite: - kein Text -

links: - kein Text -

rechts: **160** ( oder N**o 91** )

Kopf: eine Weisungsrinne

Dieter Küchler schreibt dazu 2007: "Dieser Stein lag nach dem Reichsautobahnbau unter dem Erdreich und kam erst nach ca. 70 Jahren bei [den Vorbereitungsarbeiten zum] Ausbau der A8 und den erforderlichen Erdbewegungen wieder ans Tageslicht! Durch die Aufmerksamkeit einiger Spaziergänger konnte er vor wiederholter Verschüttung geborgen werden.

Wir erkennen einen Abtstab des Klosters Maulbronn und diese Seite war in Richtung Wimsheim gewandt und dokumentierte deren Grundbesitz. Da an einigen in der Nähe stehenden Steinen noch die Jahreszahl 1795 erkennbar ist, wird es wohl auch das Setzungsjahr und Alter dieses Grenzsteines sein."




**6)** --- nicht belegt ---

**7)** Ehemaliger Standort: Im Gaisberg an der Grenze zwischen Hirsauer Klosterwald und Friolzheimer Kommunwald (Gaisberg).




**1806** das Jahr seiner Aufstellung (oder Wiedererrichtung; darüber fehlt ein Stück im Stein, evtl. wurde eine Vorsignatur weggeschlagen)

**H Abtsstab A** steht für Hirsau Kloster Abtei

Rückseite: **F** für Markung Friolzheim

links: **16/1** die laufende Nummer

rechts: - kein Text -

Kopf: eine Weisungsrinne

Dieter Küchler schrieb dazu 2007: "Dieser Stein wurde von Mitarbeitern des Bauhofs bei Aufräumarbeiten am Waldsaum 'Am Geißberg' gefunden. Dieses Waldstück war früher im Besitz des Kloster Hirsau und wurde als Klosterwald bezeichnet. Nach einer Beschreibung (Hauptstaatsarchiv Stuttgart) Grenzte dieser 20 Morgen große Wald an die wüsten Äcker "

**8)** Ehemaliger Standort: Im Gemeinen Hagenschieß an der Grenze zwischen Hirsauer Abtswald und Friolzheimer Kommunwald (Kohlrain).



Württ. **Hirschgeweih,**

**H Abtsstab A** steht für Hirsau Kloster Abtei,

**1806** das Jahr seiner Aufstellung oder Wiedererrichtung.

Rückseite: **Z** für Zieglerwald (Markung Friolzheim)

rechts: **17/1** die laufende Nummer

links: - kein Text -

Als anno 1461 Dietrich v. Gemmingen d.Ä. sein Dorf Friolzheim mit Zubehörde an das Kloster Hirsau verkaufte, war auch der Gemeine Hagenschieß Gegenstand dieses Verkaufs. Allerdings geschah dies, was den Gemeinen Hagenschieß betraf, in der Weise, dass dieser Wald beiden Herrschaften, v. Gemmingen und Kloster Hirsau, ungeteilt und gemeinschaftlich gehörte. Die Nutzung darin stand den Bürgern der Markgemeinschaft Friolzheim-Tiefenbronn-Mühlhausen und den "seltsamen Leuten in Heimsheim" ebenfalls gemeinsam und in gleicher Weise zu.

Da es insbesondere bzgl. dieser Nutzungen immer wieder zu Streit kam, so wurde Mitte des 16. Jhdt. zur Schlichtung dieser Streitigkeiten wiederholt der Herzog von Württemberg (als Schutzvogt des Kl. Hirsau) und der Markgraf von Baden (als Lehensherr derer v. Gemmingen zu Steinegg) angerufen. Es kam zur Aufteilung des Gemeinen Hagenschieß, zuerst hälftig zwischen denen v. Gemmingen und dem Kloster Hirsau. Innerhalb dieser Hälften erfolgten dann weitere Unterteilungen: Der Abtswald (Klosterwald), der Theilwald (den "seltsamen Leuten von Heimsheim"), der Friolzheimer Kommunwald, und innerhalb letzterem nochmals getrennt ausgewiesen und versteint der Zieglerwald (ca. 12 Morgen).

Andererseits wurde den Kommunen Tiefenbronn und Mühlhausen aus der v. Gemmingen'schen Hälfte ebenfalls ihr eigener Kommunwald zugewiesen. Dem Tiefenbronner Kommunwald wurde noch der Baderwald (ca. 9 Morgen) dazugegeben.

Damit waren dann die Holzrechte und die allgemeinen Viehwaiderechte für die Gemeinden jeweils auf ihren eigenen Teil reduziert. Gemeinsam blieben noch auf weitere Jahrhunderte hin das Schafwaiderecht bzgl. der Orte Friolzheim, Tiefenbronn, Mühlhausen (Schäferei derer v. Gemmingen).

Das Jagdrecht über die gesamte Markgemeinschaft und dem Gemeinen Hagenschieß blieb zunächst bei der Herrschaft v. Gemmingen (aus deren eigenem Besitz und dem Jagdlehen von den Herzogen v. Württemberg).

Als später Württemberg Königreich und Baden Großherzogtum von Napoleons Gnaden geworden war, kam es ab 1806 und in den Folgejahren landauf landab zu Überprüfungen der Zuständigkeiten und Besitzstände der Herrschaften, auch unsere Markungen betreffend, bis endlich um 1850 die Lage soweit geklärt, Grenzen und Besitzstände bereinigt, und insoweit nachbarlicher Streit langsam ein Ende fand.

1806/7, wozu der hier beschriebene Grenzstein datiert, erstellte der württ. Forstverwalter Friedrich Conrad Siebold (für das Klosteramt Maulbronn, sein Dienstsitz Mühlacker, dem Stromberger Forst zugeordnet) eine *Steinbeschreibung über den auf Friolzheimer Markung liegenden Hirschauischen Kloster-Walde, im Hagenschieß genannt, der nach neuerlicher Aufmeßung hält 136 Morgen, worunter 3½.Viertl: 13¾. Ruthen begriffen, welches 'des Jägers Mahd zu Tiefenbronn' genannt wir, und besonders mit 9 Steinen umgeben ist.*

*Gegen Morgen liegt er an dem - mehreren Personen von Heimsheim gehörigen Wald, der Kammersche Wald genannt, gegen Abend an des Herrn v. Gemmings zu Steineck Wald, gegen Mittag an diesens eigl: Tiefenbronn u: Mühlhausen Wald, sodann gegen Mitternacht an dene Grosherzogl: Baadischen - und des Zieglers von Friolzheim Wald.*

*Dieser Wald ist mit 75 Stein umgeben, und wurden die Distanzen von einem Stein zum andern nach der laufenden Decimal=Ruthe aufgenommen.* […; es folgt die listenmäßige Aufnahme und Beschreibung aller Steine; und abschließende Beurkundung - siehe nächste Seite].

Allem Anschein nach handelt es sich bei unserem zur Zehntscheune verbrachten Stein um einen aus der Steinbeschreibung von 1806.

Allerdings müssen wohl seit dieser Zeit Veränderungen an der Aufstellung dieser Steine erfolgt sein. Es ist keine identisch passende Beschreibung in der Liste zu erkennen - als möglicher Kandidat ist evtl. Listennummer 17½ zu nennen. Das oben angesetzte württembergische Hirschgeweih scheint erst nachträglich angebracht.

Hinsänger — Augenstich

| Nummer fortlaufend | Beschaffenheit des Weins: Farbe | Jahrgang Monate | Wie die Weine signirt: Farbe der Siegel | Farbe der Bänder | Schwarze | Nummer | Art der Signirung | Preis des Eimers: Gulden | Kreuzer | Preis des Ausstichs | Augenzeuge | Weitere Verabredungen [illegible] | Allenfallsige Anmerkungen |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 17. | 1. | — | 1. neuer gesäuerter Wein. | N. 17. Altfränk. H.A 1806. | L. | — | — | Gantz. | 20 | 152 | | | |
| 18. | 1. | — | 1. alter gesäuerter Wein. | H.A | L. | — | No. 18. | dito | 20 | 152 | dito | | |
| 19. | 1. | — | 1. neuer gesäuerter Wein. | N. 19. Altfränk. H.A 1806. | L. | — | — | dito | 20 | 152 | dito | | |
| 19. | 1. | — | 1. alter gesäuerter Wein. | H.A | L. | — | No. 19 | dito | 20 | 152 | dito | | |
| 20. | 1. | — | 1. Hängl. | H.A | L. | — | No. 20. | dito | 20 | 152 | dito | | |

Staatsarchiv Ludwigsburg
Nutzungseinschränkungen oder Kopien nur mit schriftlicher Genehmigung
Signatur A 505 a L 38 24 2019

Die Rechtskraft gegenwärtiger Weinbeschreibung betreffend. Den 6ten May 1807.

Ex parte Württemberg.
Königl. Württembergl. Forst-Inspection zu Weinsberg.
Friedrich (Baron) Liebold

Ex parte der adelichen Augenzeugen.
Carl Joseph Freyherr Adelmann von Adelmannsfelden.
Johann Baptist Freyherr Adelmann von Adelmannsfelden.

Ex parte Württemberg.
Für Namens der Königl. Württembergl. Forst-Inspection zu Weinsberg.
Joh. Gottlieb Friedrich Kübler

Ex parte der adelichen Augenzeugen.
Rechtskraft und Verbindlichkeit zu Unterschreiben der Weinbeschreibung.
Johann Friedrich Schmidt
Johann Gottlieb Kübler
Lorenz Jäger
Johann Georg Jäger
Christian Schmid

Ziegler alle
Johann Burkhardt

Staatsarchiv Ludwigsburg
Nutzungseinschränkungen oder Kopien nur mit schriftlicher Genehmigung
Signatur A 505 a L 38 24 2019

**9)** Ehemaliger Standort: Dietrich Küchler schreibt dazu "Der Fundort liegt im Hagenschieß, wo die Markungsgrenze (Friolzheim-Wimsheim) im spitzen Winkel das Waldsträßchen von links nach rechts schneidet. Der naturbelassene und verschüttete Stein war sicherlich Opfer eines Straßenbaus



und konnte erst nach genauerer Untersuchung als Grenzstein erkannt und aus dem Straßengraben geborgen werden.

Auf der Vorderseite befindet sich das **Gemminger Wappen** und daneben den **Abtstab des Kloster Hirsau**.

Auf der Rückseite, ehemals Wimsheim zugewandt, ist der **Abtstab** des Kloster **M**aulbronn [und die dazwischen eingehauene N **159**] zu sehen.

Das Alter des  Steins kann man ziemlich genau festlegen! "Diether von Gemmingen" hat 1407 den Besitz erworben und 1461 an Hirsau verkauft. In der Verkaufsurkunde kann man lesen, dass er sein Dorf Friolzheim mit dessen gesamter Mark[ung] und den halben gemeinen Hagenschieß, wie alles understeint ist, verkauft hat. (Hier ist die Abmarkung seines Grundbesitzes mit Grenzsteinen gemeint. Zum Wappen der Gemminger wurde nach dem Verkauf der Abtstab Hirsau (Hirschau), nun als neuer [Mit-]Grundherr, hinzu gesetzt.

Aus dieser Symbolik ist ja unser Gemeindewappen entstanden."

Wie es scheint, ist der Stein als solcher ein noch älteres Exemplar. Der Abtstab und das Gemminger Wappen sind, wie man erkennen kann, auf eine zuvor 'abgeschlagen Fläche' aufgebracht, an der wohl bereits ein Zeichen war - mag dies das Badische Wappen gewesen sein oder auch das derer von Stein zu Steinegg.



Ob sich auf der Rückseite am oberen Rand ein württ. Hirschgeweih noch erkennen ließe, bleibt unbestimmt.

Auf der Kopfseite sehen wir **zwei** Rinnen (also 3-Eckstein) und die  die Nummer **189**.



**10)** Ehemaliger Standort:  An der Grenze Friolzheim (Weingartsweg/Loch Parz. 2005 ) - Heimsheim im Ausbaubereich der Autobahn.





Vorderseite: **Abtstab** Hirsau und **F** Friolzheim

Rückseite: **113** und ein großes **H** Heimsheim

Dietrich Küchler schrieb dazu: "Auf Gemarkungsgrenze Friolzheim und Heimsheim, roter Sandstein, Höhe ca. 60 cm, Breite ca. 40 cm, Tiefe ca. 15 cm, Inschrift: *„“113 H / f“*, links neben f Abb. eines Abtsstabes des Klosters Hirsau"

**11)** Ehemaliger Standort: Auf der Grenze zwischen dem Wimsheimer Communwald und württ. Staatswald (ehemals Kl. Maulbronner Wald), wie diese heutigen Tages festgelegt ist.

Der Stein belegt, dass in alten Zeiten, vermutlich bis ins 18. Jhdt. hinein, der Gemeine Hagenschieß, zumindest der v. Gemmingische Wald-Besitz, sich weiter nach Norden erstreckt hatte, und das Kloster Maulbronn im Laufe der Zeiten nach Süden "vorgerückt " ist.




**F** über **M** Wappen **Gemmingen 1705** **C** über **G**




**F O R S T** über Wappen **Baden**

Wie der Grenzstein zuletzt in loco exact und ausgerichtet gestanden war, kann nicht behauptet werden. Der Stein wurde in den 1970er Jahren von Dieter Küchler geborgen. Als "verworfener Stein" lag der abgeschlagene Kopfteil (Maße ca. 68x30x15 cm), von Laub und Todholz überdeckt, an der im u.a. Kartenausschnitt bezeichneten Stelle.

Die Beschriftung des Steines ist in zweierlei Hinsicht merkwürdig:

Zunächst zeigt die "schön gearbeitete Seite" das erhabene **Wappen v. Gemmingen** und die Jahrzahl **1705**. Die weiteren Zeichen **F** über **M** sowie **C** über **G** zeigen vom Schrifttyp Ähnlichkeit mit der auf der Gegenseite angebrachten Schrift.

Diese andere Seite zeigt die Buchstaben **F O R S T** und das **Badische Wappen**. Sowohl das Wappen, als auch die Buchstaben sind "grob" gearbeitet, vermutlich nachgängig aufgebracht. Letztere entsprechen im Schrifttyp den Buchstaben auf der zuvor beschriebenen, anderen Seite.

Die auf dem Kopf des Steines sichtbare Rinne (3 Richtungen weisend) könnte ebenfalls nachgängig angebracht worden sein, und würde zusammen mit den anderen, vorbenannten Nachträgen einen Sinn ergeben.

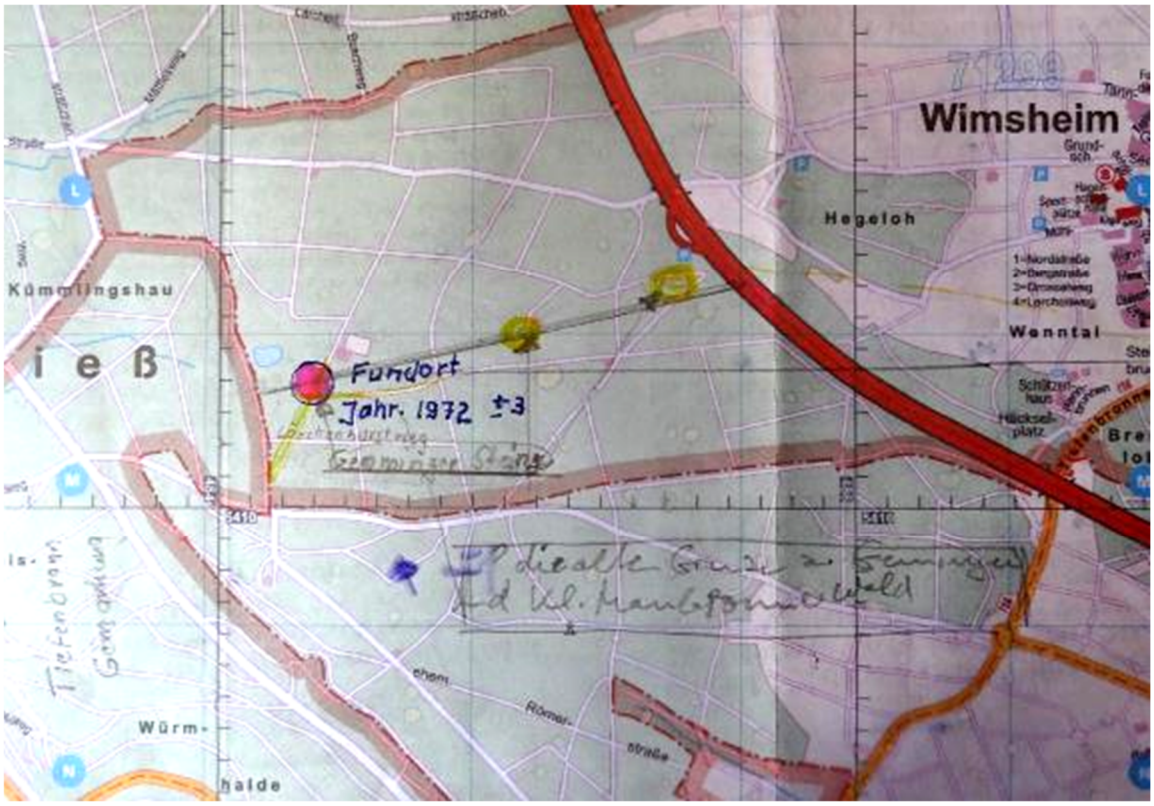
Im Zusammenhang der auf beiden Seiten aufgebrachten Schriften, unterstellt sie seien zu gleicher Zeit nachgängig aufgebracht worden, ist die Aussage **F O R S T** mit **Badischem Wappen** offensichtlich: es handelt sich um den nun Badische Staatswald (Badischer Hagenschieß).

Die Buchstaben auf der Gegenseite wären dann zu interpretieren als:
**F** über **M** → Forst Maulbronn, also der ehemalige Closterwald Maulbronn (nun württ. Staatswald)
**C** über **G** → Communwald der Herren v. Gemmingen
Ob die Jahrzahl **1705** anläßlich der angezeigten Nachträge mit aufgebracht wurde, oder zuvor bereits vorhanden war, kann nicht bestimmt gesagt werden. Letzteres schein jedoch nicht auszuschließen, da der Schrifttyp der Zahlzeichen von älterer Art zu sein scheint.

Folgt man diesen Überlegungen, so ist anzunehmen, dass der mit dem Gemminger Wappen bezeichnete Stein die Herren v. Gemmigen als frühere alleinige Besitzer dieses Waldes ausweist. 1705, oder erst später, muß dann eine andere Zuteilung des Waldes erfolgt sein.
Über diesen Vorgang einer Grenzveränderung konnten bisher keine schriftlichen Nachweise eingesehen werden. Allerdings gibt es Hinweise darauf, dass in den frühen Jahren des 19. Jhd. einseitige Grenzsteinsetzung durch Baden erfolgt ist.

In einer vom württ. Forstverwalter Friedrich Conrad Siebold für das Klosteramt Maulbronn 1806 erstellten *Steinbeschreibung über den auf Friolzheimer Markung liegenden Hirschauischen Kloster-Walde, im Hagenschieß genannt, der nach neuerlicher Aufmeßung hält 136 Morgen, …*
ist obiger Grenzstein nicht beschrieben (siehe dazu auch zuvor unter 8).

Interessant ist, dass vom Fundort dieses verworfenen Grenzstein ausgehend und weiter in östlicher Richtung, zunächst entlang der heutigen Grenzlinie zwischen württ. Staatswald und Wimsheimer Communwald folgend, und dann weiter in dieser Richtung bis zur Autobahn, noch mehrere Grenzsteine mit Gemminger Wappen zu sehen sind (z.B. bei der Wimsheimer Saatschule; im Wald vor der Autobahn in einem alten Grenzgraben).



roter Kreis: Fundort des zuvor beschriebenen Steines; gelbe Kreise: weitere Gemminger Steine in loco.

Aus anderen Quellen ist zu erfahren, dass im 18. Jhd. nicht nur die genaue Grenze zwischen Württ. und Badischem Hagenschieß, sondern auch zwischen dem Wimsheimer und Friolzheimer Communwald im Hagenschieß, nicht (mehr) definitiv bekannt war, und es auch in dieser Sache zu Streit kam.

Der Grenzverlauf zwischen den Gemeinden Wimsheim und Friolzheim wurde dann zu Anfang des 19. Jhdt. abschließend und einvernehmlich neu vereinbart. Er liegt dann südlich der oben aufgezeigten Linie; im östlichen Teil entlang des erst 1933/34 dort hergestellten *Grenzweg,* und weiter westwärts entlang des *Waldsträßle* in Richtung Sailers Kreuz.

Die Festlegungen der Landesgrenze zwischen Baden und Württemberg, resp. der Markungsgrenze zwischen Tiefenbronn und Friolzheim, erfolgten in der ersten Hälfte des 19. Jahrhundert in langandauernden, schwierigen Verhandlungen. Informationen dazu finden sich in der Ausarbeitung: ***Friolzheim vor dem Hagenschieß, zur letztlichen Auflösung der Markgemeinschaft -*** *Grenz-Geschichte(n) aus der württ. Aktenlage 1809 bis 1841* [Arbeitsstand 2019.07; Bernd M. Nicklas]

**12)** Ehemaliger Standort: Beim Gaisberg auf der Grenze zwischen dem Kl. Hirsauer Hertenich (nun württ. Staatswald) und der angrenzenden Friolzheimer Gaisberg-Flur und Wohngebiet

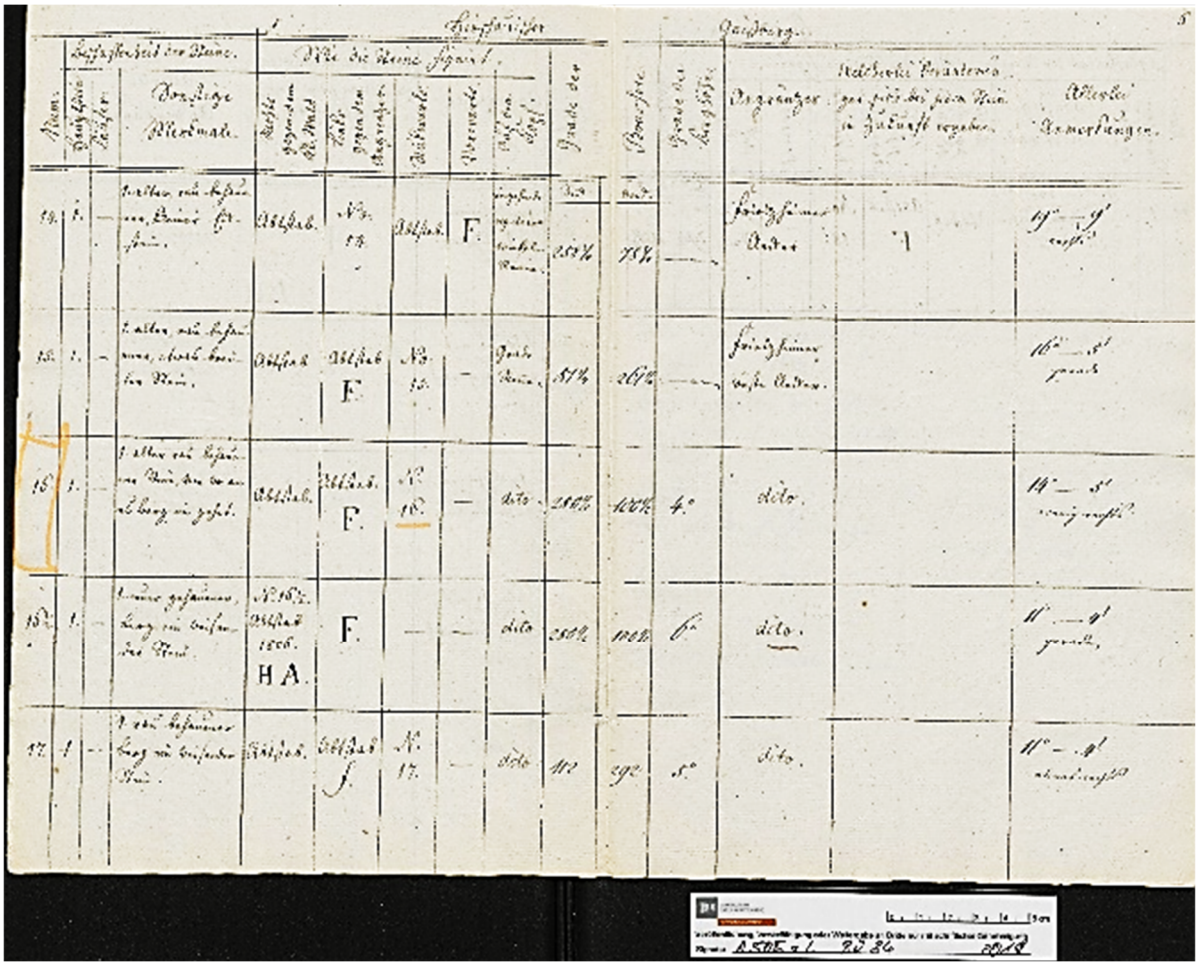


- Staats-/Abts-Wald zeigt den Hirsauer **Abtsstab** und eine württ. **Geweihstange**
- **Commune Friolzheim** zeigt Hirsauer **Absstab** und ein **F** für Friolzheim
- seitlich eingehauen die Grenzstein **No. 16** **Steinsatz** war vmtl. auch anno **1541**

- Höhe 120 x über alles; davon Fuß 30/40; davon der Sichtteil (Kopf) 58 oben gewölbt mit Rinne
  Tiefe am Fuß 30 Breite 30
  Tiefe am Kopf 15 Breite 18

| | |
|---|---|
|  |  |
| Hirsauer **Absstab,** ein **F** für Friolzheim | Seitenansicht,siehe oben die Rinne |

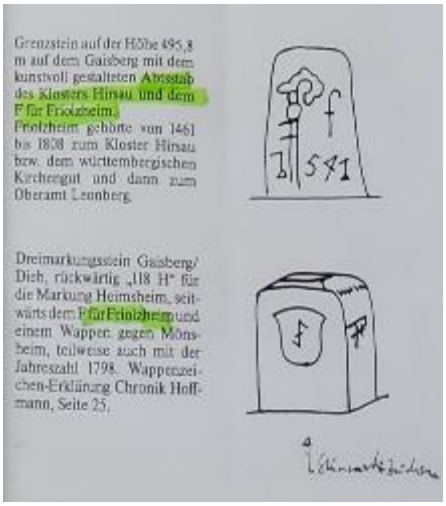
Dieser Grenzstein und sein derzeitiger Aufstellungsort wurde auch an den Enzkreis gemeldet:
*Erfassungsbogen Kleindenkmale für Grenzsteine Friolzheim Gaisberg SteinNo*



In einer Stein-Aufnahme von 1806 (Kloster Maulbronner war Beauftrager) ist auch No 16 ersichtlich.




Von der Villa Häuser an bergaufwärts am FW N. 48 muß er einst gestanden sein (Kartenausschnitt um 1935)



Grenzstein auf der Höhe 495,8 m auf dem Gaisberg mit dem kunstvoll gestalteten Abtsstab des Klosters Hirsau und dem F für Friolzheim.
Friolzheim gehörte von 1461 bis 1808 zum Kloster Hirsau bzw. dem württembergischen Kirchengut und dann zum Oberamt Leonberg.

Dreimarkungsstein Gaisberg/ Dieb, rückwärtig „118 H" für die Markung Heimsheim, seitwärts dem F für Friolzheim und einem Wappen gegen Mönsheim, teilweise auch mit der Jahreszahl 1798. Wappenzeichen-Erklärung Chronik Hoffmann, Seite 25.



Grenzstein auf dem Gaisberg

den Cl. Hirsauer Härtenich betreffend liegt ein Hinweis auf einen weiteren derartigen Grenzstein vor.
Wurde von Lehrer Lechler in der Mönsheimer Ortschronik im Jahre 1900 beschrieben.

Ein weiteres Zeugnis derartiger „Hirsauer Grenzsteine anno 1541" sei nachfolgender Bericht von Dietrich Küchler



Nachrichtenblatt der Landesdenkmalpflege von 2008

**Tod eines Kleindenkmals - Letzter Nachruf**

**Ein Grenzstein auf dem Geisberg.**
**1541 gesetzt, von ehrenwerten Männern die man „die Feldgesschworenen" nannte. Friolzheim mit seiner gesamten Markung war in Besitz des Kloster Hirsaus gekommen und dies sollte auch mit einem Markstein dokumentiert werden.**

**Hier stand er dann Jahrhunderte, kontrolliert und jährlich bei Grenzgängen geprüft, ob er noch am richtigen Fleck stand ? Ein Herausreißen und Versetzen dieser Steine war eine große Straftat und der Täter musste schwer büßen . Man erzählte in damaligen Sagen das solch ein Grenzfrevler auch nach seinem Tod im Grabe keine Ruhe finden und als Geist mit schwerer Last in der Nacht ruhelos umgehen müssen.**

**Nun, unser Grenzstein stand in jetziger Zeit etwas versteckt am Waldsaum und nur der aufmerksame Wanderer bemerkte den etwas verwitterten Stein. Er hat in seiner langen Standzeit sicher viel erlebt aber ein besonderes Ereignis, das „ 900 jährige Jubiläum " der Gemeinde Friolzheim im Jahre 2005, war bestimmt auch für Ihn etwas besonderes. Herausgeputzt und ein wenig nachgebessert konnte er jetzt den vielen Markungswanderern etwas über seine eingemeißelten Zeichen erzählen. Vorn war außer der Jahreszahl noch ein Abtstab und ein kleines „f " zu sehen und jeder Reisende wusste: Die Markung des Dorfes Friolzheim, das in Hirsauischem Besitz war , beginnt hier. Auf der anderen Seite sieht man eine Wolfsangel. Ein uraltes Jagdzeichen . Es sagt aus : Auf dieser Seite des Geisberges dürfen nur die adeligen Besitzer des in der Nähe liegenden Schlosses Obermönsheim Ihr Jagdrecht ausüben ! Fotos dieses Marksteines wurden wegen seiner Einmaligkeit auch in unser Heimatbuch übernommen. Durch Alterungsprozesse, infolge Wind und Wetter sowie Beschädigung und Verluste durch Unkenntnis oder Gedankenlosigkeit bei Bauarbeiten usw. sind diese Zeugnisse unserer Kulturlandschaft immer gefährdet und so konnte man Ihn wenigstens als Bild für spätere Generationen sichern.**

**Die Bürger von Friolzheim sollen mit Gas versorgt werden und so fraß sich im vergangenen Jahr ein tiefer Graben für die Gasleitung, von Mönsheim kommend immer näher an den Standort des alten ehrwürdigen Steines. Fast hätte es Ihn direkt getroffen, doch wie wir auf dem Foto vom Sommer 2006 sehen können fehlten noch einige cm . Gott sei Dank hatte er erstmal überlebt ! Hoffnung bestand das der Stein auch noch beim 1000 jähr. Jubiläum der Gemeinde den Friolzheimer Bürgern von alten Zeiten berichten würde. Vergebens klammerte sich der Stein am Erdreich fest um nicht in die Tiefe abzurutschen Ein Rauschen in der Gasleitung an seinem Fuß hätte er sicher gern gehört ? Es war Ihm nicht gegönnt . Schweres Gerät rückte an. Der Graben musste wieder verfüllt, der Weg geschottert, begradigt, planiert, gewalzt und alles ordentlich aufgeräumt werden. Sicherlich traf Ihn so der Todesstoß ! Nachdem der Weg für Fußgänger wieder frei gegeben wurde war der Schock beim ersten Spaziergang doch sehr groß. Kein Grenzstein mehr vorhanden. Stundenlange Suche führte zu keinem Ergebnis.**

**465 Jahre Jahre hat er hier gestanden und seine Aufgabe erfüllt ! Natürlich wird er heute durch GPS und Satelliten -Navigation ersetzt aber muß man so dem technischen Fortschritt zum Opfer fallen? Ein Pflock markiert die Stelle wo er gestanden hat. Ein wirklich historisches Zeugnis unserer Kulturlandschaft ist für immer verloren. Ich frage mich „ Warum " ?**

**Ich und die meisten Friolzheimer trauern um Ihn !**

**Dietrich Küchler**